



# DER BRAUNBÄR

**Der Bär hat viele Kinderzimmer dieser Welt erobert... in Form eines Kuschtieres, dem Teddy-Bären. Bären finden bei den meisten Menschen viel Sympathie. Vielleicht liegt es daran, dass sie unter den grossen Raubtieren am menschlichsten wirken: Bären sind Sohlengänger, wie wir Menschen, und können deshalb aufrecht stehen. Auch Bären streicheln sich beim Flirten und berühren sich gegenseitig mit ihren Lippen. Der Bär ist, wie wir Menschen, lernfähig und langlebig; Feinschmecker und Vielfrass zugleich. Bären sind süchtig nach Süssspeisen, neigen schliesslich zu Übergewicht, leiden an Karies und schnarchen im Schlaf – wie wir Menschen.**

## Lebensraum

In bezug auf ihren Lebensraum sind Braunbären sehr anpassungsfähig. Es ist ihnen gelungen, ein riesiges Areal von der arktischen bis zum Südrand der gemässigten Zone zu besiedeln. Folgende Ansprüche müssen für einen optimalen Braunbären-Lebensraum erfüllt sein:

- Genügend geeignete Nahrung während der ganzen Zeit vom Verlassen der Winterhöhle bis zum erneuten Einwintern.
- Tageseinstände (Tages-Aufenthaltsgebiete) mit hinreichendem Schutz (Stauden, Jungwuchs etc.) für den täglichen ungestörten Mittagsschlaf.
- Geeignete Wintereinstände, d.h. Gebiete mit störungsfreien Winterlagern, die als optimale Schlaf- und Wurfhöhle genutzt werden können.
- Gute Zirkulationsmöglichkeiten, d.h. der Wechsel innerhalb eines Gebietes muss immer gewährleistet sein (z. B. vom Tageseinstand zu den Nahrungsplätzen oder von den Sommergebieten zu den Winterlagern etc.).

In den Rückzugsgebieten in Westeuropa lebt der Braunbär in waldigen Gebirgszügen. Seine Verwandten in Nordamerika bevorzugen baumarme und sogar baumlose Tundren.

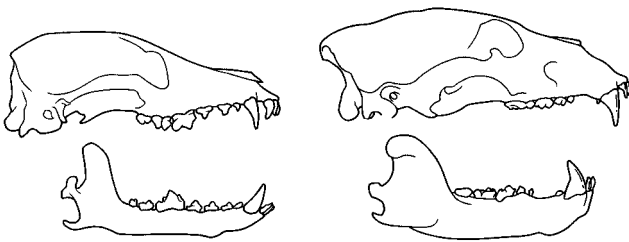
## Nahrung

Braunbären fressen entweder zuviel oder zuwenig und manchmal über lange Zeit überhaupt nichts. Im Winterlager wird keine Nahrung aufgenommen. Weder Kot noch Urin werden ausgeschieden. Nach dem Verlassen der Höhle im Frühling verspüren die Braunbären noch kaum Hunger. Der Verdauungstrakt muss zunächst wieder in Gang gebracht werden. Das Futterangebot ist in dieser Zeit ohnehin nicht sehr üppig. Den abgemagerten Bären liefern überwinterte Beeren und Nüsse, Wurzelknollen und Zwiebeln, junge Triebe und frische Blätter erste Nahrung. Im Winter bieten verendete Tiere eine willkommene Abwechslung im Speiseplan. Es ist auch die Zeit, da Bären Jagd auf Grossäuger machen: Geschwächte Elche und Hirsche, Wisente und Bisons, Gämsen und Schafe können ihnen dann zum Opfer fallen. Erwachsene Braunbären jagen immer einzeln. Aber auch die Bärinnen mit ihren Jungen müssen in dieser Zeit besonders aufmerksam sein – Kannibalismus wurde im Frühling wiederholt beobachtet.

Im Verlaufe des Jahres deckt sich der Tisch zusehends. Der Ausdruck «Bärenhunger» bezieht sich aber auf das lebenswichtige Anfressen von Fettpolstern für den nächsten Winter. Braunbären legen im Herbst pro Tag bis zu 500g Körpergewicht zu. Dies ist nur durch den Verzehr von Unmengen energiereicher Nahrung möglich, in Form von Beeren, Fallobst, Körnern von Getreide und anderen Gräsern, Wurzeln von Pflanzen, Nüssen und Eicheln etc. Der vegetarische Speise-

## DER BRAUNBÄR

zettel wird ergänzt durch Insekten, Kleinsäugetern (Mäusen, Hasen, Hörnchen), kleinen Haustieren (Kälber, Schafe), Reptilien, Amphibien und Fischen. Je nach Regionen unterscheidet sich das verfügbare Nahrungsangebot deutlich. Betrachtet man den Bärenkot genauer, fällt auf, dass der pflanzliche Anteil hoch sein muss. Dieser kann aber nicht immer ganz verdaut werden. Als ursprüngliche Fleischfresser haben die Braunbären einen unspezialisierten Magen-Darmtrakt. Anhand der Zähne bzw. dem Gebiss der Braunbären kann eine Anpassung an die Gemischtkost-Nahrung festgestellt werden. Ein Vergleich mit einem typischen Fleischfressergebiss zeigt deutlich, dass sich im Verlaufe der Entwicklung die Backenzähne der Braunbären zu markanten Mahlzähnen umgewandelt haben.



Fleischfressergebiss des Haushundes (links) und Allesfressergebiss des Braunbären (rechts).

### Winterschlaf oder Winterruhe?

Vollgepflegt und übergewichtig mit einem dichten, isolierenden Winterfell sucht der Braunbär anfangs Winter einen günstigen Überwinterungsplatz auf. In einer Erd- oder Felshöhle verbringt er den ganzen Winter. In der oft engen Höhle verhält sich der Braunbär möglichst ruhig. Um den Energieverlust zu reduzieren, sinkt die Körpertemperatur von üblicherweise 37,4°C um ca. 5° und das Herz schlägt nur noch 8 Mal statt 40 Mal pro Minute. Die Art der Überwinterung ist je nach Gebiet deutlich unterschiedlich: Während Braunbären im südlichen Verbreitungsgebiet ihre Höhle einige Male im Winter verlassen können, verbleiben ihre nördlichen Artgenossen bis zu 7 Monate im Überwinterungsort. Bären machen eine Winterruhe mit Tendenz zum Winterschlaf. Als Winterruhe wird eine längere Zeitspanne bezeichnet, die manche Säugetiere zur Überbrückung schlechter Klimaverhältnisse in einem trägen, regungslosen Zustand verbringen, ohne dass die Körperfunktionen dabei eingeschränkt werden. Die Winterruhe ist also eine *Verhal-*

*tens-Anpassung* an herrschende Klimaverhältnisse. Dagegen werden beim Winterschlaf die Lebensfunktionen (Herzrhythmus, Atmungsfrequenz) auf ein Minimum herabgesetzt. Kennzeichen des Winterschlafes ist das Absinken der Körpertemperatur bis wenig über 0°C. Der Winterschlaf ist somit eine *physiologische Anpassung* an extreme Klimaverhältnisse. Wohl senkt der Bär im Winter seine Körpertemperatur leicht ab – von einem echten Winterschlaf darf aber nicht gesprochen werden.

### Fortpflanzung/Jungenaufzucht

Männchen und Weibchen leben über das ganze Jahr getrennt. Im Sommer, wenn die Bärin keine Jungen mehr führt, wird sie für den Bären attraktiv. Nach mehrtägigem Werben mit regelmässigen Kontakten und meist nahem Beisammensein setzt die Hauptbrunft ein. Nach der Kopulation trennen sich ihre Wege wieder. Doch nicht alle Braunbären halten sich an das gerade beschriebene Vorgehen. Individuelle Unterschiede und die Siedlungsdichte haben einen wichtigen Einfluss auf die Paarungszeit und Intensität der Bindung der Geschlechtspartner. Nach erfolgreicher Befruchtung entwickelt sich das Ei zu einem sogenannten «Keimbläschen», welches aber zunächst nicht mit der Gebärmutter verwächst. Man spricht von einer Keimruhe, die bis November/Dezember dauert. Erst dann setzt das Keimbläschen seine Entwicklung fort und nistet sich in der Gebärmutter ein. Nach einer Tragzeit von 9 Wochen kommen mitten im Winter (Januar/Februar) die Jungen zur Welt. Pro Wurf werden ein bis fünf Junge ausgetragen. Am häufigsten treten Zwillinggeburten auf.

Die Jungbären haben Meerschweinchengrösse und wiegen nur gerade 300 bis 400g und sind mit einem spärlichen Haarkleid überzogen. 3 Monate lang sind die Jungen unselbständig und ernähren sich nur von Muttermilch. Im Frühling erfolgen dann die ersten Entdeckungsreisen in Begleitung ihrer Mutter. Bärenmütter sind in dieser Phase sehr aufmerksam und verteidigen ihre Jungen vehement. Nach 1 bis 3 Jahren löst sich die Mutter-Kind-Beziehung mehr und mehr. Geschwister bleiben oft noch einige Zeit zusammen. Bären erreichen die Geschlechtsreife nach 3 bis 5 Jahren. Bärinnen sind im Alter von 4 bis 9 Jahren das erste Mal trächtig.

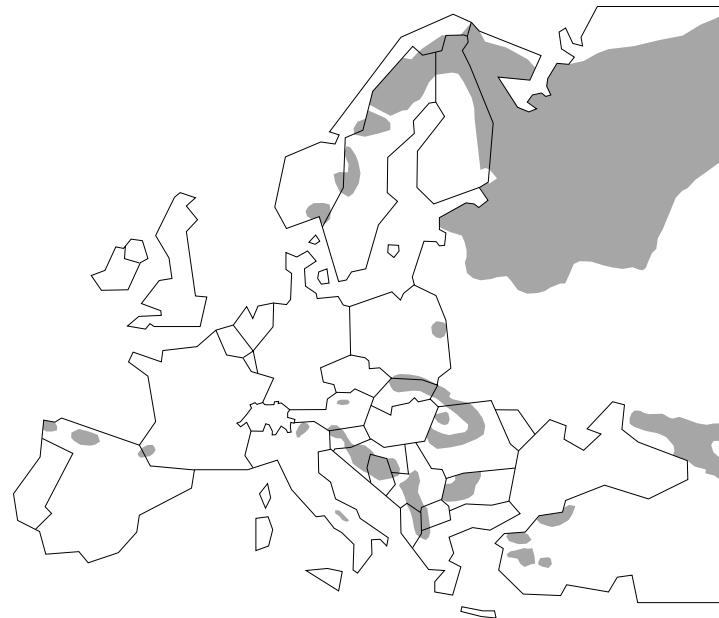
### Verbreitung einst und heute

Vor mehreren hunderttausend Jahren besiedelte der Braunbär von Asien aus die ganze Nordhalbkugel inklusive Nordamerika. Er ist, was die Grösse des Verbreitungsgebietes angeht, der erfolgreichste aller Bären. Überall dort, wo sich Mensch und Bär zu nahe kamen, entstanden Konflikte, die für den Bären meist tödlich endeten. Vor allem im 19. Jahrhundert nutzte der Mensch die Wälder als Weidegebiet für seine Schafe und Rinder. Dabei wurden natürlich einige Tiere von Bären gerissen. Als Schädling verschrien, wurde er erbarmungslos gejagt und aus weiten Teilen seines ursprünglichen Verbreitungsgebietes vertrieben. Heute ist der Braunbär in verschiedenen Ländern geschützt. Die Bestände des Braunbären im nördlichen Nordamerika, Osteuropa und Asien gelten heute als nicht gefährdet. Dagegen sieht es mit den isolierten Bärenpopulationen Mitteleuropas einiges schlechter aus.

### Kommt der Bär zurück?

Am 1. September 1904 wurde der letzte Braunbär im Val S-charl, im Gebiet des heutigen Schweizerischen Nationalparks erlegt. 58 Jahre später (1962) fand der Braunbär Aufnahme in der Liste der in der Schweiz geschützten Tierarten.

Letztendlich entscheidet aber das Verständnis der «betroffenen» Menschen gegenüber diesem Raubtier, ob der Braunbär bei uns wieder einen Lebensraum findet. Dass eine Rückkehr der Braunbären in unseren Kanton keine Utopie mehr ist, zeigt folgende Entwicklung in unserem Nachbarland Italien: In der norditalienischen Provinz Trento, ca. 50 km südlich von Pochiavo entfernt, leben die letzten Vertreter der Alpenbraunbären. Nachdem diese Population nur noch mehr drei Tiere zählte und sich diese nicht mehr fortpflanzten, begann man 1999 mit dem Braunbären-Wiederansiedlungsprojekt «Life Ursus». Im Rahmen dieses Projektes wurde die Population der Alpenbraunbären bis Ende 2002 mit zehn wildgefangenen Braunbären aus Slowenien ergänzt. Und dies mit grossem Erfolg: Im März 2002 konnte eine dieser Bärinnen in Begleitung zweier Jungtiere gesehen werden. Dies ist seit 13 Jahren der erste Bärennachwuchs, der in diesem Gebiet beobachtet werden konnte. Die letzten Alpenbären scheinen auf dem besten Weg dazu, ihren Lebensraum zu erweitern; vielleicht in Richtung Münstertal oder Unterengadin...



Braunbärenverbreitung in Europa  
(nach «Säugetiere Europas», M. Görner)

### Vorbild Österreich?

In Österreich leben heute wieder ca. 30 Braunbären in freier Wildbahn. Sie verteilen sich im wesentlichen auf zwei Gebiete: Kärnten und die Ötscherregion. Die Zuwanderer im Kärntner Verbreitungsgebiet stammen ausschliesslich aus Slowenien und Kroatien, wo eine moderne Jagdpolitik mit ausreichenden Schonzeiten für regen Zuwachs sorgt.

Auch in unserem östlichen Nachbarland waren die Braunbären vor 100 Jahren ausgerottet worden. 1972 tauchte ein Bär im Ötscher-Wald (Niederösterreich/Steiermark) auf. Dieser sorgte für viele Emotionen und war allen unter dem Namen Ötscherbär bekannt. Sein Weg führte ihn von Slowenien über Kärnten in die Wälder zwischen Ötscher und Hochschwab. Im Juni 1989 erhielt der Ötscherbär Gesellschaft. Es wurde im Rahmen eines minutiös vorbereiteten Wiederansiedlungsprojektes der erste von insgesamt 3 Braunbären aus Slowenien freigelassen. Dass Österreich heute wieder zum Bärenland wurde, ist diesem Wiederansiedlungsprojekt und der Zunahme der natürlichen Zuwanderung aus Slowenien zu verdanken.

# TIER-PORTRÄT

## DER BRAUNBÄR

### STECKBRIEF

**Name:**

deutsch: Braunbär, lateinisch: Ursus arctos, italienisch: Orso bruno, romanisch: Urs brin

Der Kodiakbär (*Ursus arctos middendorffi*) und der Grizzly (*Ursus arctos horribilis*) sind zwei von rund 6 Unterarten des Braunbären. Der Kodiak- und der Grizzlybär werden bedeutend grösser als der europäische Braunbär. Bei den auf Bildern abgedruckten lachsjagenden Bären, handelt es sich meist um die nordamerikanischen Kodiakbären.

**Verbreitung:**

Nordhalbkugel inkl. Nordamerika

**Lebensraum:**

grossflächige Waldgebiete

**Körpergrösse:**

Männchen bis 2 m lang und 1 m Schulterhöhe  
Weibchen bis 1,5 m lang und 90 cm Schulterhöhe

**Gewicht:**

Männchen 120–250 kg, Weibchen 70–180 kg

**Alter:**

ca. 20–25 Jahre, in Zoos bis über 30 Jahre

**Ernährungsweise:**

Allesfresser

**Sozialverhalten:**

Einzelgänger

**Fortpflanzung:**

Anzahl Junge: alle 2–3 Jahre 1–5 Junge

Tragzeit: nach Keimruhe 9 Wochen

Geburtsgewicht: 300 bis 400 Gramm

Geschlechtsreife: 3 bis 5 Jahre

**Besondere Kennzeichen:**

Kann über kurze Strecken bis 50 km/h schnell rennen.

**Gefährdung:**

fehlende Akzeptanz durch den Menschen, Zersiedlung der Landschaft

---

**Literatur zum Thema:**

Auf den Spuren der Bären, Hans Lozza, 1998, Schw. Nationalpark Braunbären, Peter Lüps, 1990, Desertina Verlag, Disentis

Der Braunbär, WWF 1993, Panda Magazin, 1/93

Hat der Petz noch Platz?, Schw. Naturschutz, 1993, SBN, 6/93

Der Braunbär in Europa, Veronika Straas u. a., 1991, Wildbiologie 3/91, Zürich

Der Bär in Graubünden, Christian Metz, 1990, Desertina Verlag, Disentis

Die Bären der Welt, Terry Domenico, 1995, Bechtermünz, Augsburg

**Impressum**

Autor: Flurin Camenisch, Bündner Natur-Museum

Foto: A. Rainon/Jacana

3. Auflage: September 2002

Tierart-Porträt by Bündner Natur-Museum, Masanserstrasse 31, 7000 Chur, Tel. 081 257 28 41, Fax 081 257 28 50

Nachdruck oder Vervielfältigung mit Quellenangabe erwünscht.



**BÜNDNER NATUR-MUSEUM**  
**MUSEUM GRISCHUN DA LA NATIRA**  
**MUSEO GRIGIONE DELLA NATURA**

Masanserstrasse 31, 7000 Chur  
Telefon 081 257 28 41, Fax 081 257 28 50

Öffnungszeiten:

Di–Sa 10.00–12.00, 13.30–1700 Uhr

So 10.00–1700 Uhr

Montag geschlossen